

SMDDB



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCO'S

unterwegs...

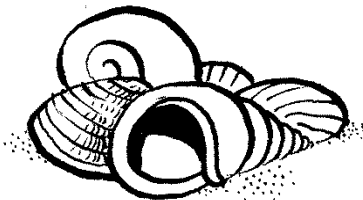


...mit frischen Tönen

Deutsche Provinz der SMDDB
Ausgabe 2/2016
11. (42.) Jahrgang

Inhalt

Grußwort	3
Titelthema: Provinzfest in Würzburg	5
Mit Don Bosco nach Nordostindien: Vorwort	14
Mit Don Bosco nach Nordostindien	16
Exerziten in Kevelaer „ Wie Jesus vom Geist bewegt“	21
Bericht vom Formungstag in Mannheim am 7.5.2016.....	23
Gute Nacht-Ansprache beim Provinzkapitel der SDB am 17.05.2016 .	25
Gebet der Don Bosco Familie	30
„Laudato si!“ Formungstag der SMDB in Moers.....	31
Don Bosco-Musical beim Katholikentag in Leipzig	35
Predigt von Kardinal Rodríguez SDB beim Provinzfest am 4.6.2016...	37
Weiter mit Don Bosco! Bericht 100-jährige Präsenz in Deutschland....	41
Arbeiten mit minderjährigen Flüchtlingen mit Hilfe Don Boscos.....	44
NACHRICHT AN DIE SALESIANISCHEN MITARBEITER und MITARBEITERINNEN.	46
Ortsrätetreffen vom 01. -03. April 2016 in Ensdorf.....	49
Hinweis auf kommende Veranstaltungen	52
Mit auf den Weg..: Das rosa Tütchen	53
Impressum:	55





Liebe Mitglieder der Don Bosco Familie in Deutschland, Ihnen ein herzliches „Grüß Gott“ aus Würzburg in Unterfranken.

Vom 3. – 5.6.2016 haben wir alle in Würzburg ein wunderbares Fest der Don Bosco Familie gefeiert. Offiziell seit 100 Jahren, inoffiziell aber schon viel länger gibt es Menschen in Würzburg und Umgebung, die die Person Don Bosco und sein Anliegen hoch halten. Menschen, die sich wie er für die Belange und Bedürf-

nisse junger Menschen einsetzen.

Es war an diesem Wochenende eine spürbare Freude, zu erleben, wie Don Bosco die Menschen verbindet: Jugendliche, junge Erwachsene, SMDB, SDB, FMA und viele andere Freunde der Don Bosco Familie. Dafür lohnt es sich zu leben, sich zu engagieren, Herzblut einzubringen. In unserem Bemühen, christlich zu leben, aus der frohen Botschaft Jesu unserem Leben einen Sinn zu geben, kommen wir aber immer wieder an verschiedene Grenzen: zeitlich, psychisch, physisch, finanziell und und und.

Dann fragen wir uns manchmal: „Wie soll ich das alles schaffen, welche Schwerpunkte soll ich setzen, was soll mir heute und morgen wichtig sein?“

Mit diesem Grußwort möchte ich Ihnen zwei meiner Lebensweisheiten schreiben, die mir immer wieder eine Hilfe sind, in der Vielfalt der Aufgaben eine Orientierung zu haben.

Die eine lautet:

„Tue zuerst das NOTWENDIGE, dann das MÖGLICHE und dann geschieht manchmal das UNMÖGLICHE.“

Dieses Motto ermöglicht es einem gut, die Aufgaben einzuteilen, nicht zu große Hektik aufkommen zu lassen und bei allem eine gewisse Gelassenheit zu haben. Ich selbst vertraue und baue sehr auf die Kraft und Mitwirkung des Heiligen Geistes. Wenn man versucht, beides in sein Leben einzubauen, dann gelingt einem viel, ohne dass man sich selbst zu sehr unter Druck setzt.

Das andere Lebensmotto habe ich von einem Jesuiten, P. Franz Jalic, gelernt, der für sich

5 Lebensprioritäten, 5 Wichtigkeiten formuliert.

Das wichtigste für Ihn ist

1. genügend und ausreichend, auch nicht zu viel SCHLAF. Dann
2. ein gutes Maß an BEWEGUNG und SPORT. Ferner sind
3. FREUNDE und gute helfende BEZIEHUNGEN wichtig.
4. Einen GLAUBEN zu haben, Spiritualität zu pflegen und zuletzt
5. sich auch durch eine ARBEIT zu definieren, seinen Motivationen Ausdruck zu verleihen.

Schlaf, Bewegung, Freunde, Glauben und Arbeit in DIESER Reihenfolge, die sich bestimmt auch immer wieder verschiebt. Ich selbst habe schon öfter in turbulenten Zeiten mein Leben nach diesen Kriterien hinterfragt und es wieder neu ausgerichtet.

Wünschen möchte ich Ihnen, liebe Mitglieder der Don Bosco Familie, dass Sie für sich Werte formulieren und haben, die ihnen im Leben und Glauben wichtig sind. Werte, die sie erfreuen, aufbauen, stärken, trösten, motivieren.

Don Bosco hatte für sich im Umgang mit den jungen Menschen Werte festgelegt, die in jeder salesianischen Einrichtung wichtig sein sollen: Sport, Musik, ein gutes Essen, Theater, Gebet, Bildung, ein familiärer Umgang und... und... und.

Uns allen wünsche ich den Heiligen Geist Jesu Christi, den Glauben Mariens und das Vertrauen Don Boscos, dass unser Leben gelingt.

P. Walter Kirchmann SDB, Direktor der Niederlassung Würzburg

Provinzfest in Würzburg aus der Sicht einer SMDB

Sammle die Momente, in denen die Welt dein Herz streichelt

Es gibt eine schöne Geschichte von einem „rosa Tütchen“, die mir sehr gut gefällt: Ein kleines Mädchen trifft auf einer Parkbank einen traurigen Menschen. Es fragt nach seiner Traurigkeit, und dieser erzählt von Missgeschicken und nicht schönen Erlebnissen. Das Mädchen fragt ihn, ob er nicht ein rosa Tütchen habe wie sie. Darin sammle sie all die schönen Ereignisse in ihrem Leben und bewahre sie auf, um sich immer wieder daran zu erfreuen. Die weniger schönen Dinge lege sie in ein schwarzes Tütchen, das sie wöchentlich in den Müll werfe. Sie ermuntert ihr Gegenüber, es ihr gleich zu tun, drückt ihm ein Küsschen auf die Wange und ist verschwunden. Auf der Parkbank liegt ein rosa Tütchen....

Ja, mein „rosa Tütchen“ habe ich natürlich mit zum Provinzfest genommen und dort Vieles gesammelt. Gerne teile ich mit Ihnen meine Sammlung aus diesen wunderschönen drei Tagen!

Bereits im Vorfeld habe ich meine Freude hineingelegt: Nämlich die Freude, dass diese 100-Jahr-Feier der Präsenz Don Boscos in Deutschland am Schottenanger in Würzburg stattfindet. Denn ich stamme aus der Diözese Würzburg und verbinde manche Erinnerungen aus Kindheit und Jugend mit der Metropole Unterfrankens. Von Don Bosco wusste ich damals noch nichts. Mit ihm kam ich erst im Allgäu in Verbindung. Gott sei Dank. Sonst hätte ich wohl dieses einmalige Jubiläumsfest nicht erlebt!

Schon das Eintreffen am Freitagmittag am Schottenanger war eine Freude. Sofort entdeckte ich liebe Menschen, die ich schon lange nicht mehr gesehen hatte. Das ging vielen so; überall gab es frohe Begrüßungen – eben wie bei einem Familientreffen. Alle strebten zur Don Bosco-Kirche, um an der Festakademie teilzunehmen. Was kommt alles, wie wird es sein? Ich war gespannt!

In der festlich geschmückten Kirche empfing uns gleich eine Band mit rhythmischen Liedern. Wie ich später erfuhr, war es eine Musikgruppe junger Leute aus dem Haus.

Provinzial P. Grüner eröffnete die Festveranstaltung mit einem frohen Grußwort und hieß alle willkommen. Viele Ehrengäste aus Kirche, Politik und Gesellschaft begrüßte er mit persönlichen Worten. Einen besonders herzlichen Willkommensgruß richtete er an den Festredner des Tages, Kardinal Oscar Rodríguez Maradiaga SDB, Erzbischof von Tegucigalpa (Honduras).



li.: Bayr. Landtagspräsidentin Barbara Stamm

Zu Beginn war ein eindrucksvoller Film über die Geschichte der SDB in Deutschland und die Arbeit des Don Bosco-Jugendwerks heute mit dem Titel „Unterwegs mit jungen Menschen – 100 Jahre Don Bosco in Deutschland“ von Filmemacher Marcel Bauer in Erstaufführung zu sehen. Sicher ein sehr bewusster Einstieg in die Feierlichkeiten dieses Wochenendes.

Die darauffolgenden Grußworte verschiedener Ehrengäste zeigten die Verbundenheit aller Gesellschaftsschichten mit den Don Bosco-Einrichtungen in ganz Deutschland. Sie bekundeten Freude, Dank und Hochachtung für den unermüdlichen Einsatz im Geist Don Boscos, damit das Leben junger Menschen gelingt.

Anschließend bat der Provinzial den Festredner Kardinal Oscar Rodríguez ans Mikrophon, der seinen Vortrag sogar in deutscher Sprache halten würde. Doch der ging nicht zum Rednerpult, sondern zur Musik-

band! Was ist da los? - Er nimmt ein Saxophon und beginnt zusammen mit der Hausband zu spielen! Welch´ eine Überraschung und was für ein Auftakt für die Festrede. Großer Beifall folgte für diese Einlage des Kardinals. Dann begann er mit seinem Vortrag. Darin spannte er einen Bogen von den Anfängen Don Boscos in Valdocco, der Gründung der SDB, über die Ausbreitung der Jugendarbeit in Italien und anderen Ländern bis nach Deutschland vor 100 Jahren. Er betonte, dass die Aktualität Don Boscos in der Arbeit mit den jungen Menschen heute genauso wichtig ist wie in den Anfängen.



Welch´ eine Festakademie, nicht steif und förmlich, sondern fröhlich und familiär. Don Bosco Familie eben. Natürlich steckte ich gleich diese erfüllenden Erlebnisse in mein „rosa Tütchen“!

Doch draußen ging es gleich lebhaft weiter. Verschiedene Stände sorgten für Essen und Trinken; am Infostand holten sich Teilnehmer ein rotes Halstuch ab. Natürlich besorgte ich mir ebenfalls ein Tuch, um damit meine Zugehörigkeit zu symbolisieren. Inzwischen waren viele weitere Gäste eingetroffen, auch sehr viele junge Menschen. Zentrum des Außenbereiches war die große Bühne, von der in den kommenden Tagen eine Reihe Aktionen ausgingen – angefangen von Musik, Ansprachen, und Sketchen bis zu Darbietungen von Jugendlichen.

Von dort begrüßte P. Grüner die Gäste, nicht nur aus Deutschland, sondern aus vielen europäischen und außereuropäischen Ländern. Irrendwie war das für mich „Weltkirche“ im Geist Don Boscos.

Dann kam der Gast, auf den alle gespannt waren: *Der Generalobere Don Ángel Fernández Artime SDB* aus Rom. Ein riesiger Beifall empfing den hohen Gast, der sich mit launigen Worten auf der Bühne vorstellte. „Ein Generaloberer zum Anfassen“, dachte ich mir und spürte in mir große Freude.

Er ließ es sich nicht nehmen, sich unter die Leute zu mischen und mit ihnen zu reden. Auch wenn er kein Deutsch sprach; Übersetzer waren immer dabei. Mit ihm kam auch der Regionalobere für die Region Mittel- und Nordeuropa, Don Tadeusz Rozmus. Jetzt war die Leitung der SDB vollständig: Der Generalobere, der Regionalobere, der Kardinal aus Honduras und der Provinzial.

Der Abend brachte noch einige Höhepunkte beim Podiumsgespräch: Kardinal Oscar Rodríguez stellte sich einem Interview und erzählte aus seiner Heimat und seiner Tätigkeit als SDB. Noch andere stellten sich vor. Ganz besonders beeindruckten mich die Worte der Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die aus Würzburg stammt. Sie erzählte von der Verbundenheit mit den Don Bosco-Werken, vor allem mit der Caritas-Don Bosco gGmbH und ihrer Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen. Ein Satz von ihr geht mir bis heute nicht aus dem Kopf: „Beten Sie für mich!“ (Gehört das nicht zu den Werken der Barmherzigkeit?) Ich habe mir vorgenommen, bewusst für unsere Politiker zu beten.

Mit einer „Guten Nacht“ von Kardinal Oscar Rodríguez klang der erste Tag des Jubiläumsfestes aus. Und wiederum kramte ich nach meinem „rosa Tütchen“, um alle Eindrücke aufzubewahren.

Der nächste Tag begann mit einer Eucharistiefeier zum Fest des Hl. Bonifatius in der Don Bosco-Kirche. Bonifatius - Bischof, Glaubensbote und Märtyrer - ist der Provinzpatron der Deutschen Provinz. Es passte ausgezeichnet, dass sein Gedenktag auf dieses Jubiläumswochenende fiel. Kardinal Rodríguez ging in seiner Ansprache auf diesen Heiligen ein. Er verglich seinen Missionseifer mit dem Missionseifer Don Boscos und dem der ersten Salesianer, die vor 100 Jahren in Würzburg als neue Missionare in die Fußstapfen der beiden Heiligen traten. Er stellte

fest: „Wir sind Missionare der Hoffnung für eine Welt, die dabei ist, den Glauben zu verlieren. Die salesianische Sendung ist heute aktueller denn je.“ Und er ermutigte alle Gläubigen, im Geist des Evangeliums nach dem Vorbild Don Boscos für benachteiligte junge Menschen da zu sein.

Ein Impuls, den ich unbedingt in meinem „rosa Tütchen“ aufbewahren möchte!



Wiederum versammelten sich die Teilnehmer des großen Begegnungsfestes vor der großen Bühne, Provinzial und Generaloberer begrüßten nochmals die vielen Anwesenden. Am heutigen zweiten Tag kamen noch weitere hinzu. Es war alles vorhanden, was zur Don Bosco Familie gehört: SDB, Don Bosco-Schwestern (sogar von weit her), SMDB, Don Bosco-Volunteers, Freunde Don Boscos und vor allem viele junge Leute. Der Generaloberer stellte sich nochmals mit fröhlichen Worten vor und verriet so nebenbei, dass ihm das bayerische Bier schmeckt. Für mich wirkte er wie ein Familienvater, der sich über seine große Familie freut.

Der Generaloberer stellte sich nochmals mit fröhlichen Worten vor und verriet so nebenbei, dass ihm das bayerische Bier schmeckt. Für mich wirkte er wie ein Familienvater, der sich über seine große Familie freut.

Andreas Halbig, geschäftsführender Direktor der Caritas-Don Bosco gGmbH, und seine Mitarbeiterin Stephanie Noll stellten das reichhaltige Programm des heutigen Tages vor. Es gab eine Vielzahl von Möglichkeiten: Vorträge, Infostände über Tätigkeiten der Don Bosco-Niederlassungen in Deutschland, Aktionen und viele Mitmachangebote für Jugendliche und junggebliebene Erwachsene, Orte der Besinnung und und und... natürlich auch Verpflegungsmöglichkeiten!

Ja, wo fange ich da an? Zunächst einmal ließ ich mich auf einer der Bänke nieder und beobachtete das bunte Treiben. Ich kam mit anderen

ins Gespräch und spürte: Wir sind eine Familie, auch wenn ich manche erst heute kennenlerne. Dann schlenderte ich über das Gelände, um mir das eine oder andere genauer anzusehen. Selbstverständlich hielt ich mich an unserem SMDB-Infostand länger auf. Einige Vorträge besuchte ich ebenfalls: Prof. Weber erzählte mit Bildern über die Arbeit mit Straßenkindern; P. Gesing berichtete über Don Bosco als „Berufungs-animator“ zu seiner Zeit und Wege der Berufung in der heutigen Zeit. P. Amann erläuterte anhand des Don Bosco-Brunnens im Innenhof einzelne Stationen im Leben des Ordensgründers, die da sehr plastisch dargestellt sind.



Und immer wieder waren da schöne Begegnungen und Gespräche, fröhliche Darbietungen auf der Bühne und Musik. Auch das Wetter spielte mit! Ich glaube, Don Bosco hatte da mit Petrus gut verhandelt...

Die Zeit verging wie im Flug. Schon kam über Lautsprecher die Aufforderung, sich auf den Weg zu machen zur Schiffsanlegestelle am Main. 700 Personen wanderten gemeinsam dorthin. Welch´ ein imposantes Bild! Können so viele Menschen überhaupt mit? Ja, sie konnten: 3 Schiffe nahmen die froh gestimmten Besucher auf. Vorher stiegen viele Luftballons gen Himmel – gleichsam als ein Gruß nach oben zu Don Bosco. Die zweistündige Schifffahrt brachte uns nach Veitshöchheim und zurück. Diese Fahrt weckte in mir Erinnerungen an meine Kindheit, die ich teilweise am Main verbracht habe. Gegen 21.00 Uhr kehrten wir

zurück. Blitze zuckten über die Marienfestung, aber das Wetter hielt. War das vielleicht ein Gruß Don Boscos zurück? Wer weiß!



Am Abend fand im großen Saal eine weitere Gesprächsrunde statt. Der Generalobere Don Ángel Fernández schilderte seinen Berufungsweg zum SDB. Der Sohn einer spanischen Fischerfamilie kam auf Umwegen zu dieser Ordensgemeinschaft. Rückblickend sieht er darin einen klaren Ruf Gottes, sich hier im Geist Don Boscos für die Jugend einzubringen. Nach verschiedenen Einsatzorten wurde er am 25. März 2014 beim Generalkapitel in Rom zum 10. Nachfolger Don Boscos gewählt. Er stellte fest: Der Geist Don Boscos wohnt in Deutschland; er weht auch heute in Würzburg. Sein Charisma ist heute genauso lebendig wie vor 100 Jahren. Um diesen Geist lebendig zu halten, braucht es die Zusammenarbeit aller in der Don Bosco Familie. Er appellierte an die Anwesenden: „Gebt der Berufungskultur Raum!“

Es erfüllte mich mit Freude und Stolz, dass auch eine SMDB, Frau Dr. Helga Bender aus Berlin, an dem Podiumsgespräch teilnahm. Sie sprach von ihrer Berufung als SMDB und über die gute Zusammenarbeit in der Einrichtung in Berlin-Marzahn. „Dasein in der Don Bosco Familie“ sieht sie als die Herausforderung, gemeinsam mit SDB jungen und benachteiligten Menschen zu helfen.

Dankbar fischte ich aus meinem „rosa Tütchen“ den Moment meines Versprechens vor 26 Jahren heraus. Auch für mich war und ist es Beru-

fung, im Geist Don Boscos mein Leben zu gestalten. So fühlte ich mich mit Helga Bender geschwisterlich sehr verbunden.

Auch die Provinzleiterin der Don Bosco-Schwestern, Dr. Maria Maul FMA, wusste anschaulich von ihrem Werdegang zu berichten. Sie betonte dabei auch die wertvolle Zusammenarbeit mit den Salesianern.

Inzwischen war es 23.00 Uhr und die „Gute Nacht“ war fällig. Sie fand, wie geplant, draußen statt. Auch der Generalobere griff zur Gitarre und sang 2 spanische Volkslieder; schließlich noch ein Marienlied. Mit einem kurzen Gedanken zur Guten Nacht entließ er die Anwesenden.

Wie viele bewegende Momente konnte ich an diesem Tag in mein Tütchen verstauen. Mit großer Dankbarkeit wanderte ich mit Einigen über die Mainbrücke zu meinem Nachtquartier.

Der große Abschluss fand am Sonntag im Kiliansdom statt. Dazu trafen noch Busse aus den verschiedensten Niederlassungen ein. Kein Platz im Dom blieb frei. Der feierliche Einzug der vielen Priester mit dem Generaloberen war schon ein erhebender Eindruck. Ich glaube, diesen Festgottesdienst wird niemand der Anwesenden vergessen. Mit viel Temperament hielt Don Ángel in spanischer Sprache die Predigt (mit Übersetzung). Man spürte, dass seine Aussagen aus tiefstem Herzen kamen. Er dankte allen, die gemeinsam mit den Salesianern für junge Menschen in Deutschland da sind. Denn nichts sei so wichtig, „wie für die jungen Menschen da zu sein und sie wie Don Bosco in die Gesellschaft einzubinden – weiter mit Don Bosco!“ Mit großem Beifall quittierten die Gläubigen seine Ausführungen.

Eucharistie heißt Danksagung: Es war wirklich ein großer Dank und Lobpreis Gottes für die Tage hier in Würzburg. Dank auch für das Erlebnis einer frohen Gemeinschaft in der Don Bosco Familie. Dank auch den Vielen, die hinter den Kulissen für einen reibungslosen Ablauf sorgten. Diesen Dank brachte am Ende des Gottesdienstes der Provinzial bei seinen Abschiedsworten zum Ausdruck.

Nochmals traf man sich am Schottenanger zum Essen. Dann war das große Abschiednehmen.

Mir war es, als verließen wir da oben den „Berg Tabor“ - nicht um in die Niederungen des Alltags zurückzukehren, sondern um mit neuer Energie im Geist Don Boscos unser Leben zu gestalten.



Mein „rosa Tütchen“ quillt jetzt über... Ich habe viele Momente gesammelt, in denen die Don Bosco Familie in diesen Tagen mein Herz streichelte. Große Dankbarkeit erfüllt mich, dass ich in dieser Familie meine Heimat gefunden habe.



Kempten, den 15. Juni 2016
Hannelore Meggle SMDB

Die komplette Geschichte vom rosa Tütchen geben wir auf Seite 53 unseren Lesern „Mit auf den Weg....“

Mit Don Bosco nach Nordostindien: Vorwort

Zu fünft machten wir uns am 26.12.2015 voller Vorfreude auf den Weg nach Shillong im Nordosten Indiens, um an der Priesterweihe von Nicholas Sun SDB, der in Benediktbeuern studiert hatte, teilzunehmen.

Als SDB-Delegierter P. Jörg Widmann, als Vertreter der SMDB Ulrike und Norbert Fedke und ich sowie Ina Kummer, letztere in Glaubensdingen ein völlig unbeschriebenes Blatt.

Zusammen mit über 7000 weiteren Gläubigen durften wir einem unvergesslichen Ereignis beiwohnen. Allein 40 Priester aus nah und fern, annähernd gleich viele Schwestern und Angehörige anderer Orden nahmen an der feierlichen Priesterweihe teil. Als fast einzige Europäer waren wir Exoten und ein allseits begehrtes Fotomotiv.



In den darauf folgenden Tagen brachte uns der glückliche Neupriester seine nordostindische Heimat nahe. Überall wurden wir aufs Herzlichste empfangen und mit feinsten indischen Gerichten verköstigt von Freunden, Verwandten und verschiedenen Einrichtungen der Don Bosco Familie.

Ein besonderer Höhepunkt war für uns war Zusammentreffen mit indischen SMDBs, von denen es allein in Nordost-Indien über 400 gibt. Eine Power-Point-Präsentation gab uns Einblick in deren Leben und Wirken. Ulrike revanchierte sich ebenfalls mit einer solchen über unsere Gemeinschaft hier in Deutschland.

Letzte Station war dann das Noviziat der SDB, in dem Nicholas vor seiner Weihe gewirkt hatte. Schweren Herzens, erschöpft, erfüllt und dankbar machten wir uns wieder auf den Heimweg.

Herzlichen Dank an Ina für die kurze Wegbegleitung. Ihre liebe, offene Art war für uns alle eine Bereicherung. Durch sie lernte ich, oftmals schon als „Selbstverständlichkeit“ empfundene Dinge mit anderen Augen zu sehen und neu zu begreifen, welch wertvolles Geschenk unser Glaube und die Don Bosco Familie sind.



Margit Rundbuchner SMDB, OZ Benediktbeuern

Mit Don Bosco nach Nordostindien

Gesungen wurde oft und zu jedem Anlass auf dieser Reise. Als einziges atheistisches Mitglied dieser Reisegruppe war das für mich außergewöhnlich und oft tief bewegend. Zum Beispiel, dass und wie man sich mit einem Lied bedankt oder verabschiedet. Sosehr wie mich diese Sitte beeindruckte, so wenig wird sie Eingang in meinen Alltag finden und immer eine dankbare Erinnerung an meine salesianische Reisegruppe sein in dem „Land, in dem die Frauen regieren“.

Begonnen hatte alles damit, dass meine Kollegin Ulrike, von der ich vor der Reise gar nicht wusste, dass sie Koordinatorin der salesianischen Laien ist, mir von ihrem Plan erzählte. Sie würde im Dezember an einer Priesterweihe in Indien teilnehmen. Nicholas Sun, ein großartiger heiterer und kluger Mensch, habe all diejenigen eingeladen, die ihm in Deutschland begegnet waren.

Nach meiner früheren Indienreise hatte ich das Interesse an einer speziellen Region, von der ich spärliche Informationen hatte: Über ein indisches Bundesland, in dem die Frauen nicht unterdrückt sind, sie vielmehr die Führung in wesentlichen Belangen haben. Laut Wikipedia bilden die Khasi eine matrilineare Gesellschaft, bei der sich die Erbfolge nach der Mütterlinie richtet und den Frauen durch ihren Landbesitz eine wirtschaftliche und soziale Unabhängigkeit ermöglicht. Dies ist auch in der Verfassung des Bundesstaates Meghalaya verankert. Nach einer Heirat zieht der Ehemann meist zur Ehefrau. Die Khasi-Sprache gilt in Meghalaya seit 2005 als „assoziierte Amtssprache“, ähnelt aber keiner anderen indischen Sprache.

Dass Nicholas in eben jenem Land lebt, und dass Ulrike so langmütig und – wie ich in der Folge lernte - salesianisch reagierte, als sie mich spontan einlud, mitzukommen, verdanke ich eine der nachhaltigsten und eindrucksvollsten Reisen.

Allein das Kennenlernen der Don Bosco-Philosophie und als Atheistin selbstverständlicher Teil der Reisegruppe von Ulrike, ihrem Mann, Margit und Jörg zu sein, war für mich interessant und erfreulich zugleich. Nach einer recht langen, dennoch entspannten und interessanten An-

reise wurden wir am Flughafen mit einem Willkommensschild begrüßt. Nicholas' Geschwister holten uns mit zwei luxuriösen Autos ab, in denen wir ersten Eindrücken auf Indiens Straßen direkt und dennoch geschützt sehr nahe kamen.

Es war schön und bequem, auf diese Weise in Indien anzukommen. Und es war Symbol für die Folge dieser Reise, auf der wir stets äußerst gastfreundlich verwöhnt wurden.

Doch was weder ich noch meine Reisegruppe ahnen konnten, war die unerfindliche Ehre, die uns ab jetzt allerorten zuteilwurde. Oft rätselten wir gemeinsam über das Phänomen der allseitigen Ehrerbietung. Es gab viele Ideen dazu, und letztlich konnte selbst unser Nicholas, als umfassend Eingeweihter, keine eindeutigere Antwort geben, als die, dass dies in Indien eben so ist.



Zum Beispiel auf die Frage, warum in Gottes Namen für ein wohlhabendes Gemeindemitglied der größte Lohn für seine Verdienste in der Priesterweihevorbereitung darin bestand, unserer Reisegruppe ein Frühstück in seinem Haus zu servieren. Wohlgemerkt ohne, dass sich unser Gastgeber zu uns setzte. Lustig war an dieser Begegnung, dass wir bemerkten, wie schnell wir uns nach kurzer Irritation dann an das

Bedient- und Umsorgtwerden gewöhnt hatten, es auch genossen und uns prächtig unterhielten.

Als Ehrengäste, die wir nun einmal waren, hatten wir es leicht, die Menschen kennenzulernen. Jeder und jede wollte uns die Hand geben und sich mit uns fotografieren lassen. Bei den Festivitäten vor, während und nach der Priesterweihe konnte man leicht mit den Menschen aus Nicholas' näherem Umfeld und seiner Familie ins Gespräch kommen. Hingerissen darüber, wie nah ich an das indische Alltagsleben auf diese Weise herankam, freute ich mich immer wieder über die Herzlichkeit und Offenheit der Menschen.



Einige davon begleiteten uns auch nach Shillong in die Hauptstadt von Meghalaya in der wir den zweiten Teil unserer Reise verbrachten. Es wa-

ren tatsächlich die Frauen, die eine besondere und selbstbewusste Ausstrahlung in diesem Teil Indiens haben. Sie werden geachtet und geehrt wie wir an Nicholas' Mutter und bei allen Familien, bei denen wir zu Gast waren, sehen konnten. Nicholas' Schwester (24) z. B. verfügte über außergewöhnliche Ruhe beim Organisieren sämtlicher Festvorbereitungen für die Priesterweihe. Vorstellbar, dass sie eines Tages die Geschicke der Familie leiten wird.

Nicholas sorgte als unser fabelhafter Gastgeber auch für einen Museumsbesuch über die zivilisatorischen Ursprünge dieser besonderen Gegend, Nordostindien. Und wir fuhren gemeinsam in die landschaftlich beeindruckende Berglandschaft, in die Heimat der Khasi. Es ist kalt, und doch hat man hier keine Öfen. Die Menschen tragen Schals und Decken um ihren Oberkörper, während ihre nackten Füße in Sandalen



stecken. In den rußgeschwärzten Küchen wird nicht selten am offenen Feuer gekocht... Neben der Familie von Nicholas begleiteten uns junge Schwestern eines Ordens. Am meisten faszinierten mich ihre beständige gute

Laune und ihr Humor. Auch die Mönche, oder Mitbrüder wie man wohl sagt, faszinierten mich wegen ihrer Heiterkeit. Beispielsweise endete die Priesterweihe, die mit aller Würde und allem kirchlichen Pomp, den ich bis dahin nur aus Filmen kannte, gefeiert wurde, mit einer Disco auf der Bühne. Jeder und jede tanzte nach Live-Gesang und Musik eines von Nicholas' Cousins. „Bei uns besteht die Heiligkeit in der Fröhlichkeit“, steht auf Seite 67 der Biographie über Don Bosco, die mir Margit zu Beginn der Reise geschenkt hatte.



So kam es, dass uns 11 Tage lang in Nordostindien eine beständig heitere Vergeistigung begleitete. Unausgesetzt waren wir Gäste in außer-

ordentlichen Haushalten, in Pfarreien, Don Bosco-Schulen, Internaten und Colleges. Vor jedem Mahl wurde gebetet. Es gab immer eine Art Losung, die von Jörg oder Ulrike angesagt wurde, die jeden von uns zum - wenn auch kurzen - Nachdenken anhielt und eine fortwährend geistige Haltung über unsere Reise zu legen schien.

Nicht zuletzt lag dies auch an den fast täglichen, für mich erstmaligen Gelegenheiten, den Messen, die – wie ich lernte - nicht gelesen, gemacht oder durchgeführt, sondern gefeiert werden, beizuwohnen.

Passend dazu besuchten wir unter beredter und perfekt organisierter Leitung von Nicholas auch die vielen Don Bosco-Ausbildungsstätten. Don Bosco sei hier in Nordostindien eine Art Code. Jeder wüsste, was damit gemeint sei und wo sich die nächstliegende Institution befinde.

Interessant war dabei, dass die Lehrtätigkeit andere Prioritäten hat als die aktuelle deutsche Pädagogik. Entscheidend ist in Indien, den Schülern eine feste Struktur im Wechsel zwischen körperlicher und geistiger Bildung zu geben. Konsequenz in diesem Handeln ist hier oberstes Gebot, wie uns mehrfach berichtet wurde.

Wir lernten den berühmten 94-jährigen Exorzisten kennen, der in dieser Region absolutes Ansehen genießt und selbst in politischen Konflikten als Mediator fungiert. Auch der Erzbischof empfing uns und wurde, so wie es Brauch ist, von Ulrike mit dem ersten Bissen der Neujahrstorte gefüttert.

Ich genoss die Gespräche mit Nicholas, z.B. über den Unterschied von Psychotherapie und Beichte, über die Notwendigkeit transparenter, salesianischer Architektur und über die zahlreichen indischen Besonderheiten, die für Europäer nicht zu verstehen, sondern nur staunend zu registrieren sind.

Der Abschied fiel mir schwer. Und bis heute wirkt die besondere Atmosphäre dieser Reise in mir nach. Ich bin dankbar für dieses Erlebnis und hoffe, dass diese Reise-Erfahrung noch lange wach bleibt.

Filmtipp: „Khasi-das Land der Frauen“.

Ina Kummer, Chemnitz

Exerzitien in Kevelaer „Wie Jesus vom Geist bewegt“.

Vom 03. bis zum 06. März 2016 fanden die alljährlichen Exerzitien der Don Bosco Familie in Kevelaer statt. Unter der Leitung von Sr. Rita Breuer FMA und P. Anton Dötsch fanden sich 25 Mitglieder der Don Bosco Familie ein. Unter dem Thema „Wie Jesus vom Geist bewegt“ wollten wir uns durch die Tage führen lassen.

Nach Begrüßung, Zimmerbelegung und Abendessen fanden wir uns zur Eucharistiefeier und zur anschließenden Einführung in die Exerzitien ein. Klare Strukturen wurden festgelegt:

Morgenlob, Frühstück, Impuls, Stille, Eucharistische Anbetung, Stille, Mittag, freie Zeit, Beichtgespräch o. Gespräch in kleinen Gruppen, Kaffee, Impuls, Stille, Eucharistiefeier, Abendessen, Abendgebet.



Im ersten Impuls haben wir anhand von Stellen aus den verschiedenen Evangelien (Mt 3,14-17, Mk 1, 14-15, Lk 19,1-10, Joh 10,1-21, Lk 12, 49-53) „Jesu Geist der Sehnsucht“ zu ergründen versucht. Aber auch die Frage beleuchtet: Welche Sehnsucht spüre ich in mir?

Im zweiten Impuls ging es um „Jesu Geist der Liebe“ (Mt 9,35-38, Lk 4,40, Joh 8,11, Mk 10,13-16, Joh 11,5.33-36, Joh 13,1-20) und die Fragen: Wo finde ich Jesu Geist der Liebe in den Texten? Wie kann ich konkret im Geist der Liebe handeln?

Der dritte Impuls hatte „Jesu Geist des Gebetes“ als Mittelpunkt (Mk 1,35, Lk 3,21-22, Lk 6,12-19, Lk 11,1-4, Joh 6,11, Lk 22,34, Lk 23,46), aber auch „Jesus lehrt das Beten“ (Mt 5,44, Mt 6, 5-15, Mt 7,7-11, Lk 18,1-8). Daran war die Frage geknüpft: Wann, wo und wie bete ich?

Ich spreche mit Gott über alles, worüber ich nachgedacht habe – mit meinen eigenen Worten.



Der vierte Impuls war „Jesu Geist des Mutes“ betitelt (Lk4,1-12, Mk3,1-6, Mt 8,19-20, Lk12, 1-34, Mk10,32-34) und führte zu den Fragen: Wo finde ich in den Texten Jesu Geist des Mutes? Wie folge ich Jesu nach und lebe mutig mein Christsein?

Dieser Impuls schloss mit dem Lied „Herr, gib uns Mut zum Hören“...

Der fünfte Impuls führte uns zu Maria Mazzarello und Don Bosco und dazu, wie sie vom Geist Jesu bewegt wurden. Don Bosco: „Tut, was ihr könnt! Gott tut das, was wir nicht zustande bringen.“ Maria

Mazzarello: „Mut, nur Mut! Seid immer fröhlich! Das ist das Zeichen eines Herzens, das Gott liebt.“

Ohne vom Geist Jesu bewegt zu sein und ohne ihr großes Gottvertrauen hätten beide ihr Werk nie vollbringen können.

Nach jeder Impulseinheit gab es auch die Möglichkeit des Austausches und der Diskussion.

Die Fröhlichkeit kam aber auch nicht zu kurz, in gemütlicher Runde wurde am Samstag in der Kellerbar getrunken und gesungen. Dazu spielten Sr. Rita und P. Anton auf ihren Gitarren. So war die Zeit in Kavelaer eine bereichernde Aus-Zeit vom Alltag.





Die Termine für 2017 wurden für den 23. - 26.03. und für 2018 auf den 08. - 11.03. festgelegt.

Einen besonders herzlichen Dank gilt es, Sr. Rita Breuer und P. Anton Dötsch für die Durchführung der Exerzitien zu sagen.

Wilhelm Hartmann SMDB, OZ Essen

- ◇ -

Bericht vom Formungstag in Mannheim am 7.5.2016

Bei strahlendem Sonnenschein machten wir uns bereits am Morgen auf den Weg nach Mannheim. Wir haben uns sehr auf diesen Tag gefreut, denn Formungstag in Mannheim bedeutet für uns, herzlich willkommen zu sein, Begegnung mit Freunden und wunderbares Essen sowie Zeit zu haben für geistliche Dinge. Dieses Jahr kam noch die Freude auf Pater Claudius hinzu, unseren neuen Delegierten.

Nach einer persönlichen und herzlichen Begrüßung fingen wir den Tag mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der wunderschönen Maria Hilf Kirche an. Es war ein sehr bewegender Gottesdienst mit wunderbaren Liedern. Was uns aber ganz besonders beeindruckt hat, war, wie schnell Pater Claudius aus von uns nur stichwortartigen Anliegen so vortreffliche und tiefsinnige Fürbitten zu formulieren wusste.

So gestärkt wagten wir uns an unser Thema, die Enzyklika LAUDATO SI von Papst Franziskus, in dem es ihm um die Sorge um das gemeinsame Haus, also unsere Erde, geht.

Pater Claudius verstand es, uns einen Überblick über die Inhalte und Absichten des Papstschriftens zu geben. Trotz der wirklich besorgniserregenden Zerstörung der Natur und der Umwelt mache der Papst Hoffnung auf eine Besserung, wenn der Mensch sich abkehre von Maßlosigkeit und Egoismus und von dem Glauben, die technische Entwicklung werde schon eine Lösung für die Probleme bieten und nur der Fortschritt zähle.



Das bedeute aber nicht, dass wir ins Steinzeitalter zurückkehren müssen. Der Papst betone, dass es auf jeden Einzelnen von uns ankomme, dass jeder etwas zur Erhaltung der Schöpfung beitragen könne und jede individuelle Handlungsweise etwas bewirke. Er macht Mut, das eigene Konsumverhalten zu überdenken, und zählt verschiedene konkrete Vorschläge auf, wie z.B. wärmere Kleidung anzuziehen statt die Heizung höher zu drehen, das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel, der sorgsame Umgang mit Wasser usw.

Daraus entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch und P. Claudius wurde nicht müde, unsere vielen Fragen zu beantworten. Wir waren sehr dankbar für dieses Thema und die zeitlich leider eingeschränkte Beschäftigung mit der Enzyklika weckte den Durst nach mehr.

Herzlichen Dank an P. Claudius für den herzlichen Umgang, für die lebendige und überzeugende Vorstellung des Themas und für die wohlthuende Wertschätzung.

Herzlichen Dank auch an unsere Mannheimer Freunde für die perfekte Organisation, das wie immer vorzügliche Essen und das herzliche Miteinander. Wir hoffen, dass Ihr Euch im nächsten Jahr bei uns genauso wohl fühlen werdet.

Edith Fessler SMDB, OZ Rotenberg

- ◇ -

Gute Nacht-Ansprache beim Provinzkapitel der SDB am 17.05.2016

Werter Herr P. Grüner, liebe Sr. Maria Maul, werte Kapitulare, liebe Gäste,

Einen schönen guten Abend,

Ich bin gebeten worden, heute Abend, zum Abschluss des Arbeitstages ein kurzes „Wort zur Guten Nacht“ an alle Teilnehmer zu richten. Vielen Dank! Gerne komme ich dem nach.

Ich möchte Ihnen/Euch den Raum nahe bringen und dazu einmal das Licht ausschalten lassen. Den Raum, in dem wir leben und arbeiten. Dieser Raum, der uns schon gestern und heute beherbergt hat. Ein Fußboden, der uns von unten trägt, auf dem die Stühle stehen, auf denen wir jetzt sitzen. Wände, die einen Rahmen geben, ein Dach über dem Kopf, welches schützt. Ich meine, wir haben es zwei Tage als selbstverständlich genommen, dass wir hier gut tagen konnten.

Danke an den Raum. Danke an die, die ihn vor über 300 Jahren gebaut haben und danke denen, die ihn wieder und wieder umgebaut haben. Mit Mut und Freude, aus einer Not heraus, auf jeden Fall mit Visionen.

Wir haben noch viele andere Räume, in denen wir leben und arbeiten. Und die auch immer wieder umgebaut werden möchten, umgebaut werden müssen, umgebaut werden sollen, die sich entwickeln ...

So ein Raum ist auch die Don Bosco Familie.

Ich bin als Koordinatorin der deutschen Provinz der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos gebeten worden, etwas über die **Arbeit und Entwicklung der SMDB** zu sagen.

Ich möchte Sie als erstes auffordern, sich in Gedanken einen Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos vorzustellen – einen den Sie kennen, dem Sie begegnet sind, von dem Sie gehört haben, mit dem Sie etwas gemeinsam gemacht haben ...

Wer keinen kennt, der kann sich ja überlegen, wie für ihn ein SMDB sein könnte ... und an die anderen, vielleicht gibt es ja auch noch einen zweiten oder dritten, der Ihnen einfällt...

Danke, an all die Salesianischen Mitarbeiter, dass es sie gibt.

Die Salesianischen Mitarbeiter sind mitverantwortlich für die Lebensfähigkeit des Werkes Don Boscos in Kirche und Welt. So hat es Don Bosco gemeint und so steht es in unseren Statuten.

Und die Salesianischen Mitarbeiter sind zusammen mit der Gesellschaft des hl. Franz von Sales, dem Institut der Töchter Mariä Hilfe der Christen und den anderen offiziell anerkannten Gruppen der Don Bosco Familie Trägerin der gemeinsamen salesianischen Berufung.

Bis 1976 gab es noch zwei Möglichkeiten, Salesianischer Mitarbeiter zu werden. Man konnte von einem Salesianer-Direktor für verdienstvolle Arbeit im Sinne Don Boscos, als Dank sozusagen und als Auszeichnung, zum Salesianischen Mitarbeiter erklärt werden. Oder man konnte ein Versprechen als Salesianischer Mitarbeiter ablegen.

Heute ist SMDB, wer ein Versprechen abgelegt hat. Salesianischer Mitarbeiter Don Boscos zu werden, wird momentan mehr und mehr als Berufung erlebt, gelebt und wahrgenommen. Es ist eine Art, auf einen eigenen und persönlichen An-Ruf Gottes zu antworten. Don Bosco ruft Menschen in sein Werk.

Und genau hier erlebt die Vereinigung der SMDB einen Wandel, eine Änderung zu dem, was bis vor 20 Jahren noch war: Da hat ein Salesianerpater gesagt: „Ihr seid jetzt hier mal Salesianische Mitarbeiter.“ Daraufhin sagten einige „Ja“ und haben mitgemacht.

Für mich ist es sehr spannend, wo heute diejenigen Menschen herkommen, die SMDB werden wollen, die diesem Ruf folgen und bei den Salesianischen Mitarbeitern suchen.

Wo kommen heute unsere Berufungen her? Wo entwickeln sich SMDB? Es gab und gibt an vielen verschiedenen Niederlassungen der Salesianer eine Gruppe SMDB. Wenn es mindestens sechs Mitglieder mit Versprechen sind, gilt es offiziell als Ortszentrum der Salesianischen Mitarbeiter Don Boscos.

Danke an alle die Salesianer, die Menschen auf ihre Berufung hin ansprechen und begleiten.

Die letzte große Gruppe, die als SMDB ihr Versprechen abgelegt hat, war 2008 in Velbert - 13 Personen. Und das mit der Begründung: Weil die Salesianer gehen. Nicht, weil sie bleiben und um mit ihnen vor Ort zusammen zu arbeiten, sondern weil sie gehen und um Don Bosco und den salesianischen Geist vor Ort lebendig zu halten. Das haben sie als konkrete Antwort auf ihre Berufung gesehen. Seit dem gibt es dort auch ein Ortszentrum.

Danke an die SDB, die viele Jahre in Velbert vor Ort gewesen sind.

Vor über 25 Jahren wurde in Passau der Don Bosco Kreis e.V. von SMDB und SDB gegründet. Seit ca. 15 Jahren war dann kein SMDB oder SDB mehr in dem Kreis tätig. Geleitet hat ihn über all die vielen Jahre ehrenamtlich und mit Herz und Verstand Harald Böhm. Er hat immer davon Abstand genommen, selbst SMDB zu werden, aber den Kontakt gehalten. Ein 24-jähriger junger Mann aus dem ehrenamtlichen Leiterteam ist 2012 auf Harald zugekommen und wollte gerne Salesianischer Mitarbeiter werden. Dominik Trippensee hat 2014 sein Versprechen in Passau abgelegt. Gefeierte wurde danach in dem Kinder- und Jugendclub, zusammen mit dem Bischof von Passau, P. Dr. Stefan Oster SDB. Ansonsten ist man aber als SMDB in Passau mehr oder weniger auch allein auf weiter Flur. Vielleicht dieser Anshub und sicher vieles andere auch, hat Harald Böhm nun bewegt, ein Jahr später, im Juli 2015, auch sein Versprechen als SMDB abzulegen.

Dank an Irene und Alois Bauer und an P. Brecheisen, die 1988 in Passau diesen salesianischen Raum, so ein salesianisches Fenster geschaffen haben.

Ich habe den Eindruck, dass Menschen zu uns finden, die in ihrem privaten und beruflichen Umfeld mit Kindern und Jugendlichen, die am Rande leben, in Berührung kommen. Sie merken Grenzen, die sie gerne ANDERS überschreiten möchten, die sie nicht als gegeben hinnehmen möchten, und wo sie auch nicht aufstecken möchten. Menschen, die aber auch Don Bosco schon einmal irgendwo begegnet sind, in ihrer Jugend, in der Ausbildung, im Religionsunterricht. Don Bosco ist als Heiliger bekannt und ja auch gut greifbar in dem, was ihn ausmacht.

Auch so ein Beispiel ist für mich das Ehepaar Kunzlmann.

Sie wohnen seit 2004 kurz vor der Küste im Landkreis Ostholstein und beide arbeiten u.a. als Therapeuten. Er für Kinder und Jugendliche, sie für Frauen mit Persönlichkeitsstörungen. Beide haben vor Jahren im Rahmen ihrer Ausbildung schon mal in Augsburg gelebt und auch Benediktbeuern kennen gelernt. Auch sie haben 2012/2013 angefangen, in der salesianischen Richtung zu suchen. Sie waren hier in Benediktbeuern, haben hier Salesianerpatres angesprochen. Nun haben sie 2015 ihr Versprechen als SMDB abgelegt. Sie möchten auch hier zum OZ Benediktbeuern gehören. Sie umspannen für mich so ein Stück Deutschland.

Danke an die Kunzlmanns, die diesen weiten Weg immer wieder auf sich nehmen und auch quer durch ganz Deutschland zu uns kommen.

Im Oktober 2016 möchte ein Lehramtsstudent sein Versprechen als Salesianischer Mitarbeiter in Jünkerath ablegen. Er wohnt in Koblenz. In Koblenz ist ja auch wieder nichts an aktueller salesianischer Präsenz. Er wurde vom OZ Jünkerath auf seinem Weg in der Berufung zum Salesianischen Mitarbeiter begleitet. Koblenz – Jünkerath, das sind knappe 100 km. Wobei ich beim OZ Jünkerath eh den Eindruck habe, dass dort die Mitglieder sehr weit auseinander wohnen. Hier gehört z.B. auch Hans Mayer, Pfarrer im pastoralen Raum Weilburg – Mengerskirchen im Bistum Limburg, dazu. Pfarrer Hans Mayer, ist auch Mitglied der AG Berufepastoral, die von P. Vahlhaus geleitet wird.

Das war so ein Stück weit der Raum, in dem SMDB sind, sich bewegen. Und ich meine auch der Raum, in dem wir uns, so wie wir hier sitzen, bewegen. Vieles geschieht in einem Miteinander. Sicher ist manches auch noch Baustelle und gelingt nicht immer. Aber ich erlebe es dort,

wo es gelingt, als eine große Bereicherung bei Ihnen in den verschiedenen Niederlassungen und Aufgaben.

Wenn ich noch ein Beispiel bringen darf, so möchte ich Inge Roidl und Petra Schimmelpfennig erwähnen, die sicher mit dem P. Liebenstein in Ensdorf vieles mit anfassen, Aufgaben übernehmen, auf die man sich verlassen kann und die dort einen Club der Fröhlichen aufgebaut haben.

Einen großen Dank an alle Delegierten der Ortszentren, die SMDB begleiten und diese Berufung mit wach halten und leben lassen.

Und ich erlebe SMDB eben auch als Menschen, die Don Bosco in ihre jeweilige Lebenswelt hineinbringen, in Ecken und Enden, wo SDB und FMA nicht sind. Es entsteht ein großer Raum, den Don Bosco mit uns füllt und weiter ausfüllen möchte.

Danke an Don Bosco, dass er uns zum Bauen und Umbauen am Reich Gottes mit der Spezialität des salesianischen Apostolats berufen hat, mit Mut und Freude, aus einer Not heraus, auf jeden Fall mit Visionen

...

Ulrike Fedke SMDB, OZ Chemnitz



Gebet der Don Bosco Familie

Oh Heiliger Geist,
 lehre uns, unser Innerstes zu sehen,
 um gemeinsam mit den jungen Menschen, die Tiefen des Herzens zu
 entdecken.

Beruhige in uns die Missklänge,
 den Lärm der Worte, die Strudel der Weltlichkeit,
 damit in der Stille das Wort erklingt, das uns neu erschafft.

Du Heiliger Geist, der uns
 Barmherzigkeit als den Namen des Vaters offenbart,
 komm und lenke unsere Sehnsucht,
 damit wir immer mehr, ohne müde zu werden,
 Gott als Antwort auf dein Licht suchen.

Oh Heiliger Geist,
 schenke uns ein großes und starkes Herz,
 bereit, Jesus zu begegnen und zu lieben,
 aus der Fülle, Tiefe und Freude heraus,
 die uns begeistert und antreibt,
 mit Jesus und den jungen Menschen
 das Abenteuer des erfüllten und gelingenden Lebens zurückzulegen.

Komm, oh Heiliger Geist,
 öffne uns Deinem Geist ausgießenden und heiligmachenden Wort,
 damit wir als Deine Jüngerinnen und Jünger, als Töchter und Söhne
 Don Boscos,
 in Freude die Berufung zur Heiligkeit leben
 im Dienste an den jungen und den armen Menschen.

Du, Geist Gottes, Lebensader der Liebe
 des gewaltigen Baumes, zu dem die Don Bosco Familie gehört:
 Wir danken Dir für das Geschenk so vieler Schwestern und Brüder,
 Glieder eines großen Körpers, in dem
 die Frucht der wahren „Gemeinschaft“ reift. Amen.

**„Laudato si!“
Formungstag der SMDB in Moers**

Samstag, 21.05.2016. Früher Aufbruch am Morgen in Bottrop.
8:00 Uhr Moers: Langsam trudeln Autos aus allen Richtungen am Pfarrzentrum St. Marien in Moers-Hochstraß ein. Die Autokennzeichen deuten aufs ganze Ruhrgebiet hin und auch auf die Eifel.

23 Teilnehmer, noch schlaftrunken von der mehr oder weniger weiten Anreise, finden sich an der festlich gedeckten Tafel zum Frühstück und vor allem zum K A F F E E !!!! ein.

P. Helmut Zenz aus Jünkerath, zum 1. Mal dabei, wird später durch den Formungstag führen. Doch zunächst wartet das reichhaltige Buffet und jede Menge „Hallo“.

Nach der Sättigung des Magens, geht es nun zur Sättigung des Geistes



in den Nebenraum. Die dekorative Mitte der langen Tischreihe, wurde von Monika (die leider nicht teilnehmen konnte) und ihrer Tochter Lisa zum Thema „Umwelt“ mit Naturmaterialien, gestaltet. Vielen Dank an Euch!

Dann ging es los. Das Thema war: „Laudato si“ - die Umweltzyklika von Papst Franziskus. Sie wurde uns durch P. Zenz mit neuen Medien (die nicht immer machten, was der Pater wollte 😊) und althergebrachten Papiervorlagen interessant dargestellt.

Das Wort „Franziskus“ war zunächst nur ein Wort, aber es war faszinierend, zu sehen, welche Bedeutung die einzelnen Buchstaben durch die Interpretation erlangten. Doch zuerst gab es einen Rückblick auf das Leben und Wirken des Hl. Franz v. Assisi, der ja Pate stand für die Namenswahl des Papstes.



F Fröhlichkeit – Frohsinn – Frieden
Aktivität: Musik

R Ruhe – Eucharistie – Sinn - Sakrale Zeichen, kontemplative Ruhe
Aktivität: Stille, Vorstellungsübung

A Achtsamkeit – Kultur - authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie
Aktivität: Beobachten und Hören

N Natur und neuer Mensch
Aktivität: Schöpfungsberichte

Z Zivilisation und Technologie - Kreativität und Macht
Aktivität: Technik-Check

I Interdependenz (= wechselseitige Abhängigkeit) - Intelligenz
Aktivität: Internationale Leadership, Ahnenforschung

S Schöpfung
Das Evangelium von der Schöpfung, die Botschaft eines jeden Geschöpfes
Aktivität: Sammele Botschaften deiner Mitgeschöpfe!

K Kultur der Liebe - Schlüssel zur authentischen Entwicklung
Aktivität: Don Bosco-Umweltpädagogik

U Menschliche und natürliche Umwelt

Erziehung zum Bündnis zwischen der Menschheit und der Umwelt
Aktivität: Meine „Zehn ökologischen Gebote“

S Spiritualität der ökologischen Umkehr
Aktivität: Wochenplan der Leidenschaft - Von welchem Umweltverschmutzer trenne ich mich morgen?



P. Zenz, der es trotz des schwierigen Themas immer wieder verstand, alle Anwesenden zu fesseln, hat uns auch durch die „Aktivitäten“ viel Gesprächsstoff für die Pausen geliefert.

In der Halbzeit zwischen den Buchstaben gab es ein imposantes Mittagessen. Danach hätte manche/r gerne ein Bett oder einen gemütlichen Sessel gehabt. Schade, ein kurzer Spaziergang an der frischen Luft musste reichen.

Am Ende der Auslegung des „FRANZISKUS“ beteten alle Teilnehmer das „Gebet für unsere Erde“. Und damit war der Formungstag eigentlich abgeschlossen.

Doch wer meint, da fehlt noch etwas, hat recht. Na klar feierten wir noch zusammen einen Gottesdienst, dessen musikalische Leitung Doris Landin aus Jünkerath hatte. Im Gottesdienst erneuerten die SMDB ihr Versprechen.

Die fleißigen Helfer des Ortszentrums Moers hatten noch eine Schlussüberraschung parat, eine niederrheinische Kaffeetafel, die mit einem „Fisternölleken“, einem Klaren mit Zuckerwürfel und Rosine, begann. Dazu gab es aber auch noch Kaffee und Kuchen. So gestärkt an Leib und Geist konnte man nun zurück in die Heimatstädte fahren.



Unser Dank gilt noch einmal den fleißigen SMDB des Ortszentrum Moers für die hervorragende Bewirtung sowie P. Zenz für seine Bereitschaft, den Tag mit uns zu verbringen.

Der nächste Formungstag, (unter Vorbehalt der 10.06.2017) unser gewohntes „Ruhrgebietstreffen“, kommt bestimmt; meldet euch rechtzeitig an!

Fine „2“, Josefine Weismüller SMDB, OZ Bottrop



Don Bosco-Musical beim Katholikentag in Leipzig „Ich lass dich nicht im Regen steh' n“

Das Kindermusical über das Leben von Johannes Bosco mit seinen markanten und ergreifenden Liedern spiegelt in anschaulicher Weise den Einsatz Don Boscos für benachteiligten Kinder und Jugendliche in seiner Zeit vor fast 200 Jahren wider und hat bis heute nicht an Aktualität verloren.

Wir, die Gemeinde „Von der Verklärung des Herrn“ in Berlin-Marzahn, haben das Glück, dass P. Albert Krottenthaler Pfarrer unserer Gemeinde geworden ist, der zuvor seine Wirkungsstätte im Don Bosco-Haus in Chemnitz hatte. Da war es fast selbst verständlich, dass ein gemeinsames Projekt zwischen Kindern und Jugendlichen aus dem Don Bosco-Haus in Chemnitz und unserer Gemeinde in Berlin entstehen konnte.

Der 100. Katholikentag in Leipzig mit seinem Motto „Seht, da ist der Mensch“ war daher auch eine wunderbare Fügung, dieses Kindermusical in einem gemeinsamem Projekt zur Aufführung zu bringen. An einem Probenwochenende Mitte April kamen die Chemnitzer Kinder und Jugendlichen in Begleitung von Ulrike Fedke nach Berlin und über Pfingsten fand dann die Generalprobe gemeinsam mit den Berliner Kindern und Jugendlichen in Chemnitz statt.



Das gemeinsame Einstudieren des Musicals machte allen Beteiligten großen Spaß. Aber auch die Begegnungen nach den Proben. Das Mit- und Füreinander in der Organisation, sowohl des leiblichen Wohles als auch der Handhabung der Technik, die Be-

reitstellung der Kulissen von Manuela Grützner etc. war für alle Beteilig-

ten eine wunderschöne Erfahrung, füreinander und miteinander an diesem Projekt zu erleben.



Zum Katholikentag in Leipzig war der ideale Ort für die Musicalaufführung des Zirkuszelt des Kinder- und Jugendzirkus Birikino aus Chemnitz, das am Johannisplatz aufgebaut war. Am Freitag und am Samstag war das Zelt jeweils bis weit über den letzten Platz gefüllt. Die Kinder überzeugten mit ihren Emotionen und lebten ihre Rollen. Der Applaus der Zuhörer war Anerkennung für die Darstellung und Ermutigung für weitere gemeinsame Projekte. Ein Überraschungsgast war der Passauer Bischof P. Dr. Stefan Oster SDB, der sich spontan Zeit nahm, um nach der Aufführung Kindern im Zirkuszelt von seinem Ordensgründer Don Bosco zu erzählen.

Nach der Samstagsaufführung hatten wir noch etwas Zeit für gemeinsame Spiele vor dem Zirkuszelt. Der Abschied fiel uns allen schwer und es floss die eine und die andere Träne. Wir hatten erlebt, was es bedeutet, angenommen zu sein, einander vertrauen zu dürfen und vom Geist Don Boscos ermutigt zu werden - "ich lass dich nicht im Regen steh' n."

Fam. Barbara und Manfred Pesch, Berlin

**Predigt von Kardinal Rodríguez SDB am 04.06.2016 in Würzburg
zum Fest des hl. Bonifatius,
Patron der deutschen Salesianerprovinz**

Diese Ansprache hielt Oscar Andrés Kardinal Rodríguez Maradiaga SDB aus Honduras bei der Eucharistiefeier am 04.06.2016 in der Don-Bosco-Kirche in Würzburg zum Provinzfest.

„Mit der Feier dieser Eucharistie am Fest des Hl. Bonifatius wollen wir dem Herrn danken für die einhundertjährige Präsenz der Salesianer in Deutschland und uns an den Patron dieser Provinz erinnern.

Winfrid hätte in seiner Heimat England und im Frieden des monastischen Lebens sehr glücklich bleiben können. Aber sein Herz war durch und durch missionarisch. Deshalb suchte er Papst Gregor II. auf, um bei ihm die Erlaubnis und den Segen für den Aufbruch zu einem neuen Weg zu erbitten. Der Papst sagte zu ihm: „Ich werde dich Bonifatius nennen, das bedeutet ‚der Wohltäter‘.“

Auch Don Bosco hätte mit der entstehenden Salesianischen Kongregation in aller Ruhe in Italien bleiben können, denn dort gab es genügend große Probleme. Aber ab 1875 sandte er seine ersten Salesianer in die Mission nach Amerika und im Jahr 1916 kamen schließlich P. Niedermayer und zwei weitere Salesianer nach Würzburg, als neue Missionare in den Fußstapfen des Bonifatius¹, als Wohltäter der Jugendlichen.

In der heutigen ersten Lesung begegnen wir Paulus, der in aller Ehrlichkeit von seiner missionarischen Berufung berichtet, auch wenn ihm das große Probleme verursacht und er sich vor Gericht verteidigen muss. Er tat nichts anderes, als den Auftrag zu erfüllen, den er erhalten hatte, den Heiden das Evangelium zu bringen.

Ebenso tat es der Heilige Bonifatius, als er in dieses Land kam, tausende Personen bekehrte und mit großer Stärke Diözesen gründete sowie auch das berühmte Kloster von Fulda. Er starb als Märtyrer und Bischof von Mainz.

¹ wörtlich: Wie andere missionarische Bonifatii

Auch unsere salesianischen Mitbrüder hatten Schwierigkeiten und Probleme das Evangelium weiterzutragen, besonders zu den Jugendlichen, denn die neuen bayerischen Gesetze verboten es privaten Trägern, eigene Grundschulen und weiterführende Schulen zu eröffnen.

Im Evangelium nennt Jesus seine Apostel „Freunde“ und nicht Knechte, denn die Knechte wissen nicht, was ihr Herr tut. Die wahre Freundschaft aber fordert Taten. Darum sagt er uns: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage.“

Das trieb den Hl. Bonifatius und unsere salesianischen Mitbrüder an, und es ging weiter mit Euch bis heute, trotz der schrecklichen Schwierigkeiten der beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts.

Jesus sagt: „Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat.“ Damit beschreibt er die schwierige Geschichte der Evangelisierung in allen Erdteilen. Die Welt hat Jesus gehasst und sie wird immer die Jünger hassen, die seine Botschaft weitertragen.² Wer das Evangelium leben möchte, muss mit dem Hass derer rechnen, die Werkzeuge von Macht und Ungerechtigkeit sind. Papst Franziskus warnt uns vor der Gefahr der Verweltlichung.

Der Hl. Bonifatius war ein großer Bote des Evangeliums.³ Er verkündete das Evangelium mit dem Wort und dem Zeugnis seines Glaubens. Er wurde Märtyrer aufgrund von Hass auf den Glauben. Hass war immer schon der äußere Beweggrund für ein grausames Vorgehen ohne jegliches Mitleid gegen die Christen, von den unschuldigen Kindern über Johannes den Täufer bis zu dem Herrn Jesus. Von Stephanus an führt eine fortdauernde und ununterbrochene Spur aus Märtyrerinnen und Märtyrern durch die Jahrhunderte bis uns die Geschichte schließlich bei der außergewöhnlichen Gestalt des Hl. Bonifatius ankommen lässt. Er verschrieb sich auf radikale Weise dem Evangelium, was ihn schließlich unter dem Hass seiner Verfolger umkommen ließ. Wehrlos, aber unbeirrt, wurde er zum Opfer. Er war ein Mann des Friedens; vor diesem Hintergrund ertrug er den Tod und gab sein Leben aus Liebe.

² wörtlich: Die missionarischen Jünger; ³ wörtlich: Evangelisierer

Und wie viele Christen sterben auch heute durch den „Hass auf den Glauben“ angesichts von neuen Agrippas.⁴ Das einzige Delikt, das sie vorzuweisen haben, ist ihr Glaube. Den Hass der Welt gegen Jesus werden seine Jünger auch künftig noch zu spüren bekommen, gerade weil sie sein Werk fortführen. Der eschatologische⁵ Kampf zwischen Licht und Finsternis wird weitergeführt gegen die Bringer des Lichts.

Paulus erklärte vor dem König, dass er predige, weil er eine Erleuchtung gehabt habe, eine Eingabe des Hl. Geistes. Genauso verschrieb sich Bonifatius, der inneren Inspiration seiner Seele folgend, ganz der Kirche und machte sich daran, sie in diesem Land einzupflanzen mit großer Selbstlosigkeit und mit apostolischem Eifer.

Auch die Salesianer kamen in dieses Land um das Evangelium neu zu wecken⁶, vor allem für die Jugendlichen. Sie kamen ohne alles, ohne Gewissheit, ohne jede Absicherung. Sie kamen angetrieben durch einen Tiefen missionarischen Glauben, den sie von Don Bosco geerbt hatten. Sie kamen, um Missionare der Jugendlichen zu sein. Hier sind sie geblieben und hier tun sie immer noch mit ganzer Kraft viel Gutes.

Der Psalm 117 lädt uns dazu ein, nicht aufzuhören, Missionare zu sein, fähig hinaus zu gehen „in die ganze Welt“. Eine dieser Welten, eine außergewöhnlich herausfordernde, ist die Welt der Jugendlichen. Unsere Vorliebe gilt eben diesem Terrain.

Wir sind Missionare der Hoffnung für eine Welt, die dabei ist, den Antrieb zu glauben zu verlieren. Wir treffen viele Jugendliche ohne Glauben, ohne Frieden, ohne Licht und ohne Liebe, wie es das Don Bosco-Lied ausdrückt. Die Sendung in Deutschland hat viele, ja Millionen Gründe um weiterzugehen. Jeder Jugendliche ist ein Grund für sie. Darum wollen wir die Begeisterung von vor einhundert Jahren auffrischen.

Wir sind dabei, neue Zeiten der Verfolgung, des Martyriums und der Verzweiflung vieler Christen zu erleben. In verschiedenen Orten der Welt erleben wir blutige Martyrien, wie uns Papst Franziskus in seiner Osterbotschaft ins Bewusstsein rief.

⁴ Beiname des Herodes, der Johannes d.T. töten ließ, ⁵ endzeitliche, ⁶ wörtlich: Um zu evangelisieren

„Viele unserer Schwestern und Brüder werden massakriert, aufgrund der schlichten Tatsache Christen zu sein, unabhängig davon, dass sie ihr Leben für die Ärmsten einsetzen.“ Für uns Christen, die wir im Abendland leben, heißt es, die Dimension des Martyriums in anderer Weise zu leben, etwa dadurch, dass wir Zeugnis geben auf den komplexen Schauplätzen unserer Gesellschaft, im Bewusstsein, dass an manchen Orten unserer Verkündigung und unseres Angebots unser Zeugnis auf Ablehnung stoßen kann, wohlwissend auch, dass sich diese Orte zu modernen Kolossen entwickeln können, in denen auch das Leiden unter einer Verfolgung anklingt, wenn auch auf sehr subtile und unblutige Weise.

Die salesianische Sendung ist heute aktueller denn je. Als er vor einigen Wochen in Rom den Karlspreis erhielt, sagte Papst Franziskus: „Unsere Jugendlichen spielen eine dominierende Rolle. Sie sind nicht die Zukunft unserer Völker, sie sind ihre Gegenwart! Schon heute schmieden sie mit ihren Träumen und mit ihrem Leben den europäischen Geist. Wir können nicht an ein Morgen denken, ohne dass wir ihnen eine wirkliche Teilhabe als Träger der Veränderung und des Wandels anbieten. Wir können uns Europa nicht vorstellen, ohne dass wir sie einbeziehen und zu Protagonisten⁷ dieses Traums machen.“ Don Bosco ist also weiterhin hoch aktuell.

Und der Papst fügte an: „Wie können wir unsere jungen Menschen an diesem Aufbau teilhaben lassen, wenn wir ihnen die Arbeit vorenthalten? Wenn wir ihnen keine würdige Arbeit geben, die ihnen erlaubt, sich mit Hilfe ihrer Hände, ihrer Intelligenz und ihren Energien zu entwickeln? Wie können wir behaupten, ihnen die Bedeutung von Protagonisten zuzugestehen, wenn die Quoten der Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung von Millionen von jungen Europäern ansteigen? Wie können wir es vermeiden, unsere jungen Menschen zu verlieren, die auf der Suche nach Idealen und nach einem Zugehörigkeitsgefühl schließlich anderswohin gehen, weil wir ihnen hier in ihrem Land keine Gelegenheiten und keine Werte zu vermitteln vermögen?

Wenn wir unsere Gesellschaft anders konzipieren wollen, müssen wir würdige und lukrative Arbeitsplätze schaffen, besonders für unsere jun-

⁷ Vorkämpfer

gen Menschen. Das erfordert die Suche nach neuen Wirtschaftsmodellen, die in höherem Maße inklusiv und gerecht sind. Sie sollen nicht darauf ausgerichtet sein, nur einigen wenigen zu dienen, sondern vielmehr dem Wohl jedes Menschen und der Gesellschaft. Ich denke zum Beispiel an die soziale Marktwirtschaft. Es ist nötig, von einer Wirtschaft, die auf den Verdienst und den Profit auf der Basis von Spekulation und Darlehen auf Zinsen zielt, zu einer sozialen Wirtschaft überzugehen, die in die Menschen investiert, indem sie Arbeitsplätze und Qualifikation schafft.“ Es ist Don Bosco, der uns wieder ins Gedächtnis ruft, dass wir durch das Präventivsystem weiterhin dazu beitragen müssen, gute Christen und ehrenwerte Bürger heranzubilden.

Möge das Jahr der Barmherzigkeit die Erinnerung an die Märtyrer der Geschichte, wie der Hl. Bonifatius einer war, aufleben lassen und uns die Märtyrer der Gegenwart ins Gedächtnis rufen, die angesichts der Gleichgültigkeit der Welt totgeschwiegen werden.

Hundert Jahre nach der Ankunft der Salesianer in Deutschland erinnern wir uns in dieser Eucharistiefeyer und in diesem Jubiläumsjahr an diejenigen Salesianer Don Boscos, an die Wohltäter und Mitarbeiter, die ihr Leben Christus hingaben und durch ihre aufopfernde Haltung, ihre Liebe und Arbeit ein großes Glaubenszeugnis gaben und in großer Treue das „Da mihi animas, cetera tolle“ lebten. Amen.

Oscar Andrés Kardinal Rodríguez Maradiaga SDB
Erzbischof von Tegucigalpa

- ◇ -

Weiter mit Don Bosco! Bericht vom Provinzfest zur 100-jährigen Präsenz in Deutschland

Einige Tage liegen zwar schon zurück, dennoch bin ich ganz erfüllt von den vielen schönen Eindrücken des dreitägigen Provinzfestes zur 100-jährigen Präsenz unserer Ordensgemeinschaft in Deutschland.

Punkt 10 Uhr haben sich schon die Ersten am Großparkplatz des Klosters Benediktbeuern zur Abfahrt eingefunden. Endlich geht es los! Mit einer gut gelaunten und bunt zusammengewürfelten Fahrgemeinschaft, bestehend aus vielen lieben salesianischen Mitarbeitern sowie jungen Volunteers und Menschen, die mit Don Bosco verbunden sind, traten wir die Reise nach Würzburg an.

Angekommen am Schottenanger in Würzburg konnten wir bereits viele Freunde und Mitbrüder begrüßen. Auch wurden wir von den vielen Mitarbeiter/innen des Caritas-Don Bosco-Werks warm empfangen und willkommen geheißen. Am Abend richteten der Provinzial und der Generalobere an alle Gäste einen Willkommensgruß und ein herzliches Wort des Dankes an alle Mitwirkenden dieser Jubiläumsfeier.

Im Anschluss gab es viele Möglichkeiten zur Begegnung mit Musik auf der Bühne und auf dem ganzen Gelände. Es herrschte eine wunderbare, familiäre Atmosphäre. Nach einer Gesprächsrunde mit dem Erzbischof von Honduras, Oscar Rodríguez Maradiaga SDB, hielt der Regionalobere Don Tadeusz Rozmus die "Gute Nacht", bevor wir in unsere Quartiere zurückkehrten.

Der zweite Tag war geprägt von einem bunten Programm aus interessanten Vorträgen, Spielen, Gesprächsforen, Musik und kreativen Mitmachaktionen auf dem ganzen Gelände. Ob Jung oder Alt, jeder genoss sichtlich das Fest bei strahlendem Sonnenschein. Besonders schön war die ausgelassene und fröhliche Stimmung unter den Jugendlichen und den jungen Flüchtlingen, die Don Bosco feierten. Am Abend sollte das Fest mit einer gemeinsamen Schifffahrt mit Luftballonsteigen auf dem Main abgerundet werden. Beeindruckend war vor allem der Moment, in dem ca. 700 Menschen unterwegs waren und in einem besonderen Familiengeist zur Schiffsanlegestelle pilgerten.

Zum Ausklang des Tages zur "Guten Nacht" verzauberte uns der Generaloberen, Don Ángel Fernández Artime, auf der Bühne mit Gitarre und spanischen Klängen. Er bekräftigte auch die Wichtigkeit des Dienstes, für die vielen jungen Menschen weiterhin Zeugen der Liebe Gottes zu sein.

Am Sonntag, zum Abschluss des Provinzfestes, feierten wir zusammen mit über 1.100 Menschen im vollbesetzten Würzburger Kiliansdom den Festgottesdienst. In der Predigt hob der Generalobere den Einsatz und das Engagement der vielen Mitarbeiter/-innen und Ehrenamtlichen hervor. Er unterstrich den hohen Wert, für die Jugendlichen da zu sein und sie in die Gesellschaft einzubinden, wie zu Zeiten Don Boscos.



Nach unserer Rückkehr nach Benediktbeuern waren wir an vielen Begegnungen und Ereignissen reicher geworden. Es war eine wunderbare Feier, die noch lange nachklingen und weiterwirken wird. Wir haben auf vielfältige Weise Gemeinschaft erfahren und sind vom wunderbaren Don Bosco Familien-Geist bestärkt. Möge der Herr uns helfen, dass wir mit neuem Schwung, Begeisterung und Zuversicht weiter mit Don Bosco im Dienst an den jungen Menschen weitergehen.



Duy-Duy Trinh SDB, Benediktbeuern

Arbeiten mit minderjährigen Flüchtlingen mit Hilfe Don Boscos

Ich arbeite als Angestellter im Don Bosco Jugendwerk GmbH Sachsen seit Ende November 2015 mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Der ersten Wohngruppe (WG) mit 12 afghanischen Jugendlichen in einer Villa am Stadtrand der Kleinstadt Burgstädt in Sachsen, folgte ab Januar eine WG mit 6 Pakistanern in zwei Wohnungen auf einer Etage eines Mietshauses auf dem Sonnenberg in Chemnitz. Im März bezogen noch einmal 6 syrische Jugendliche die Etage unter uns. Mit ihnen und den Kollegen haben wir, unsere WGs, guten nachbarlichen Kontakt. Wir springen in Notfällen für einander ein, helfen aus, organisieren mit, teilen uns in Wege und spielen auch mal zusammen.

Ich beschreibe dies so ausführlich, weil in jeder WG neben anderen Mitarbeitern durch die Andersartigkeit der Jugendlichen mit ihrer jeweiligen Nationalität ein völlig anderes Klima vorherrscht. Gegenwärtig sind in meiner WG vier Pakistaner ausgezogen, weil sie 18 Jahre alt wurden. Mit vier Afghanen aufgefüllt, ist die WG nun wieder voll und voll spannend. Jeder Tag hat das Seine. Davon möchte ich hier schreiben.

Unser Auftrag ist, **mit ihnen** das Leben, den Alltag zu meistern, **mit ihnen** einzukaufen, zu kochen, abzuwaschen, Wäsche zu waschen, zu putzen und die Freizeit zu gestalten. Wir wollen sie auf ein selbständiges Leben in Deutschland vorbereiten. Die Jugendlichen sind schulpflichtig. Die Regeln für das Zusammenleben haben wir in einer Hausordnung festgemacht. Weitere Aufgaben sind Behördenwege und die medizinische Versorgung. Nach etwa einem halben Jahr in Deutschland sind mehr und mehr gesundheitliche Ausfälle, anhaltende Bauch- und Kopfschmerzen meist unklarer Herkunft, Zahnprobleme und psychische Ausfälle zu verzeichnen. Furchtbare Gewalterfahrungen, die Sorge um Angehörige, Angst vor der Zukunft und unverarbeitetes Leid lassen ein unbeschwertes Leben auch im sicheren Deutschland nicht zu. So sitzen wir nachts regelmäßig für etwa 1 Stunde am Bett eines Jugendlichen, der, einem epileptischen Anfall gleich, krampft und um sich schlägt. Er wird gehalten und so gelagert, dass er sich nicht verletzt. Neurologisch ist nichts nachweisbar. Seine Traumata sind einfach nur auszuhalten.

Aushalten müssen wir auch Aggressivität. Innerhalb der WG haben die Jugendlichen vor allem aus Syrien es sehr schwer, Konflikte friedlich auszutragen. Meinen Kolleginnen angedrohte Gewalt erfordert manchmal den Wachschutz, auf jeden Fall jeweils eine Krisenintervention, in der die Situation gemeinsam analysiert und nach besseren Lösungen gesucht wird. Aggressivität aushalten musste ich vor kurzem nach einem gemeinsamen Besuch beim Hausarzt. Es waren nur „böse Blicke“, die von etwa 10 hier wartenden kranken Deutschen auf drei Jugendliche und mich wie Steine geworfen wurden, als wir an ihnen vorbei aus dem Behandlungsraum die Anmeldung passierten.

Auch mit deutschen Jugendlichen, die das Don Bosco-Jugendhaus in direkter Nachbarschaft haben, finden Reibereien und Auseinandersetzungen verbaler und auch handgreiflicher Art statt. In der letzten Woche musste die Polizei gerufen werden, als ein deutscher Jugendlicher erst mit einem Messer und dann mit einer Pistole anstehende Probleme mit einem unserer Syrer auf der Straße vor dem Haus „klären“ wollte. Durch unser Verhalten (ich stand mit 2 Mitarbeitern des Jugendhauses vor der Eingangstür und wir ließen ihn nicht durch, bis die Polizei anrückte) haben wir Schlimmeres verhindert. Der deutsche Jugendliche stand vermutlich unter Drogen - er wird im Herbst Vater. Auch er ist ein Edelstein, der entdeckt und wertgeschätzt werden will.

Was ich in letzter Zeit erlebt habe und habe aushalten müssen, wird mir



unter anderem auch hier beim Schreiben bewusst. Ich hatte jetzt zuvor 10 wirklich gute Tage. Beim Katholikentag in Leipzig, im Anschluss beim Einführungskurs in Salesianischer Spiritualität und Pädagogik und beim Jubiläum ‚100 Jahre Don Bosco in Deutschland‘ waren es gute Befragungen mit lie-

ben Menschen, Erlebnisse, Gespräche und Gedanken, von denen ich zehre, die mich durch die Woche getragen haben. Ich gehe morgen gern wieder zu meinen Jugendlichen.

Norbert Fedke SMDB, OZ Chemnitz

- ◇ -

NACHRICHT AN DIE SALESIANISCHEN MITARBEITER und MITARBEITERINNEN

Der neue Weltrat der SMDB, der sich während des Heiligen Jahres des Barmherzigkeit zum ersten Mal in Rom traf, drückt Gott seinen Dank aus für die Gabe des Heiligen Geistes, der Don Bosco, den Vater der Don Bosco Familie, berufen hat. Die apostolische Energie seines Charismas hat sich über die ganze Welt verbreitet und Männer und Frauen, Ordensleute und Laien gerufen, in Gemeinschaft ihre eigene Berufung zu leben, in der einzigen Mission im Dienste der Jugend und der Armen. Wir sind glücklich, Zeugen der pastoralen Nächstenliebe zu sein, die überall in der Welt die SMDB belebt. Während dieser Tage haben wir uns diese Freude brüderlich geteilt.

1. Die Gegenwart des Generaloberen zu Beginn der Tagung sowie die der Generaloberin, haben die Bedeutung der Vereinigung in der Don Bosco Familie und in der Kirche bestätigt. Sie haben uns ermutigt und eingeladen, unser Glaubensleben immer besser im alltäglichen, sozialen und politischen Dasein zu leben. Wir sind mit den anderen Kräften der Kirche und der Gesellschaft die Einführer tiefer Veränderungen für eine Welt des Friedens und echter Brüderlichkeit.

2. Aus diesem Grund haben wir unsere Arbeit auf die Ausarbeitung und Billigung von einigen Dokumenten, die wir als grundlegend für die Zukunft unserer Vereinigung ansehen, konzentriert. Der originalen Intuition unseres Gründers sowie den Grundeingebungen unseres neuen Apostolischen Lebensprojekts folgend, haben wir **die Richtlinien für die Ausbildung** (Formung) neu formuliert.

Wir sind überzeugt, dass die Ausbildung (Formung) der Grundstein zu jeder ernsten und tiefen Änderung der Personen und der Strukturen ist.

Dies ist eine Aufgabe, die viel Zeit und Arbeit gefordert hat, aber die einen neuen Horizont voller Hoffnung eröffnet.

Wir haben auch die **Kriterien zur Animation und Leitung** formuliert und gebilligt, sowie das **Direktorium des Weltrates**. Dies ist ein Instrument von bestimmter großer Nützlichkeit, das uns in den nächsten Jahren begleiten wird, wie der neue **Kommentar des Apostolischen Lebensprojektes**. Wir sind überzeugt, dass der Heilige Geist uns erleuchtet hat, damit die Vereinigung in den nächsten Jahren einen Weg des Wachstums in Qualität und Anzahl gehen kann.

3. Das Treffen der Welträte bietet die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen, unsere eigenen Erfahrungen auszutauschen, die Freuden eines großzügigen Dienstes zu teilen und sich in den Schwierigkeiten zu unterstützen. Jeder Kontinent, jede Region hat ihre Geschichte. Obwohl wir in dieselbe Richtung gehen, sind die Zeiten und Situationen anders und laden uns ein, mit Großzügigkeit den begangenen Weg fortzusetzen. Es ist dasselbe Charisma das uns vereinigt, die Liebe zu Don Bosco und der Wille, der Jugend mit Begeisterung und Großzügigkeit zu dienen.

4. Wir sind uns bewusst, dass wir großen Herausforderungen gegenüberstehen. Die Gewalt, die Kriege, die Jugendarbeitslosigkeit, die Familienkrise, die Probleme von Ethik und Sozialgerechtigkeit können uns nicht belanglos scheinen. Das alles verlangt eine intensivere **Formung** und eine größere kirchliche und soziale **Sichtbarkeit**. Wir sind keine Zuschauer, sondern überzeugte Einführer in der heutigen Weltgeschichte. Um wirkungsvoll in der Welt zu handeln, müssen wir kompetent und fachmännisch sein in der Kommunikation.

5. Um den Herausforderungen entgegen zu treten, müssen wir zusammen handeln. Dazu ist es absolut wichtig, das Zusammengehörigkeitsgefühl zur Vereinigung und zur Don Bosco Familie wachsen zu lassen. Die Zusammengehörigkeit wird konkret sichtbar, wenn wir denselben Geist unter uns und mit den anderen Gruppen der Don Bosco Familie leben, wenn wir gemeinsame Ziele teilen und uns an der ökonomischen Solidarität beteiligen.

6. Diese Herausforderungen sind Probleme, das ist wahr, aber sie sind auch Wachstumsgelegenheiten, damit die Vereinigung lebendig bleibt. Da der Glaube ohne Werke ein toter Glaube ist, wollen wir diese Herausforderungen mit einem dreijährigen Einsatzplan angehen.



Liebe Salesianische Mitarbeiter!

Als wir durch die Heilige Pforte der Barmherzigkeit im Petersdom schritten, haben wir für jeden von Euch und für die Vereinigung gebetet. Wir haben den Heiligen Geist angerufen, damit er uns auf unserem Weg begleitet. Wir sind überzeugt von seiner Gegenwart sowie von der mütterlichen Präsenz Mariens, von Don Bosco, Madre Mazzarello und aller Heiligen der Don Bosco Familie.

Die Aufgabe, die uns bevorsteht, ist nicht einfach, aber sie ist begeisternd. Es ist die Mission, die vor uns unsere Väter verwaltet und erreicht haben. Es geht heute weiter darum, Sauerteig und Salz der Erde zu sein, um unsere gemeinsame Geschichte wachsen zu lassen, ihr Würze zu geben, da wir uns vorbereiten unser 140jähriges Bestehen zu feiern.

Der Weltrat. Rom, am 21 Februar im *Jahr der Barmherzigkeit 2016*.
Übersetzung von Marie-José Kandel SMDB aus dem Elsaß

Ortsrätetreffen vom 01.- 03. April 2016 in Ensdorf

Diesmal waren wir beim Ortsrätetreffen der SMDB zu Gast bei den Salesianern im Kloster Ensdorf.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch Direktor P. Liebenstein erfolgte – wie immer in bewährter Weise – der Impuls von Diakon Manfred Nenno. Danach ging es gleich zur Tagesordnung. Die OZ Augsburg und Beromünster hatten sich entschuldigt. Von den übrigen erfolgten die einzelnen Berichte.



Am Samstagvormittag lag der Schwerpunkt auf dem Vortrag von P. Clemens Schliermann, Vorsitzender der Missionsprokur der SDB in Bonn. Auf interessante Weise berichtete er über die Arbeit der Don Bosco Familie in der weltweiten Mission.

Am Nachmittag wurde unter TOP 3 darüber gesprochen, welche Schwierigkeiten es oftmals im Zusammenhang mit den geistlichen Begleitern in den einzelnen OZ gibt. Diese sind – da es ja auch immer weniger werden – sehr eingespannt in die tägliche Arbeit. Dazu kommen die vielen Aushilfen in den Pfarreien an Sonn- und Feiertagen. Angeregt wurde ein Treffen der geistlichen Begleiter der einzelnen OZ zusammen mit den SMDB-Ortsräten und dem Provinzrat.



Dr. Sebastian Fiechter hatte sich – dankenswerterweise – wieder mal mit dem Haushalt herumgeschlagen und berichtete ausführlich darüber.

Barbara Klose merkte an, dass ihre diversen Übersetzungsarbeiten ausschließlich ehrenamtlich, ohne Bezahlung erfolgen.

An dieser Stelle ihr ein herzliches Dankeschön für ihre wertvolle Arbeit. Wir SMDB können sehr stolz darauf sein, sie in unseren Reihen zu haben.



Es erfolgte noch eine Diskussion darüber, ob das „SMDB-unterwegs“ weiter in Farbe gedruckt werden soll. Es ist eine reine Kostenfrage und sollte in der nächsten Provinzratssitzung in Berlin entschieden werden.

Anschließend wurde noch angeregt über verschiedene Themen diskutiert, wie etwa Beitragszahlungen für Mitglieder in Altenheimen oder soll das „SMDB-unterwegs“ nur für Mitglieder oder als „Werbemittel“ dienen.

Am Sonntag berichtete P. Claudius Amann von den Aktivitäten der SDB und dem Provinzkapitel in Benediktbeuern. Es steht die Frage im Raum, ob die Deutsche Provinz bereit ist, die Einrichtung in Istanbul mit zu übernehmen. Die Situation vor Ort ist nicht unbedingt christenfreundlich. Das vorhandene Personal ist von verschiedener Nationalität und der Krieg in Syrien hat einiges in Unruhe gebracht. Vieles muss noch geklärt werden vor einer Entscheidung.

P. Claudius informierte noch über verschiedene Personalien, wie Direktorenwechsel in den einzelnen Häusern etc. und über den Besuch von Angela Merkel in der Einrichtung in Berlin-Marzahn.

Sr. Irene Klinger FMA bestellte schöne Grüße an alle von der Provinzleitung der Don Bosco-Schwestern. Die Zusammenlegung zur neuen Provinz (Deutschland und Österreich) macht seit 2014 gute Fortschritte. Zweimal im Jahr gibt es eine Provinztagung. Im Jahr 2016 war deren Thema: „Wo steht die Gemeinschaft: Reflexion, Visitation“.

Im Namen von Sr. Maria Maul verweist Sr. Irene auf die Homepage der FMA www.donboscoschwestern.net mit allen Neuigkeiten.

Zur Situation Flüchtlinge und FMA berichtete Sr. Irene, dass auch die Schwestern auf diesem Gebiet tatkräftig im Einsatz sind.

Barbara Klose war in Rom und stellte anhand einer Powerpoint-Präsentation den Jahresleitgedanken des Generaloberen vor.

Luise Schwegler bittet darum, die Termine für die Formungstage 2017 rechtzeitig an sie zu melden.

Danach wies uns P. Claudius in die neue Regel ein und stellte einen Vergleich zur alten her. Der spirituelle Geist nach dem II. Vatikanischen Konzil wird mehr in den Vordergrund gerückt. Von ihr aus ergeht der Ruf des geistlichen Lebens; ein Ruf, der an uns gerichtet ist. Dieser Ruf

verlangt nach einer Antwort. Diese Antwort ist der apostolische Einsatz, der im salesianischen Geist geschieht und sich in der Gemeinschaft vollzieht.

Es wurden kurze Texte der einzelnen Kapitel gelesen und zu zweit intensiv diskutiert.

An Anne Netzer wurde nochmals ein herzlicher Dank ausgesprochen für die wertvolle Arbeit des Verschickens von Grüßen zu Geburtstagen, Namenstagen, Priesterjubiläen etc.

Es war wieder mal ein frohes, arbeitsreiches und produktives Treffen der Ortsräte aus den einzelnen OZ. Danke an P. Liebenstein und sein Team für die herzliche Gastfreundschaft.

Margit Rundbuchner, OZ Benediktbeuern

- ♦ -

Hinweis auf kommende Veranstaltungen

August:	29.08.–02.09.	Familienfreizeit in Rimsting
September:	17.09.	Formungstag in Ensdorf
	23.-25.09.	Provinzratssitzung im AZ Benediktbeuern
Oktober:	28.-30.10.	Besinnungswochenende in Rimsting
November:	02.-05.11.	„Ora et Labora“ in Rimsting
	10.-13.11.	Exerzitien in Benediktbeuern

Für die kommende Urlaubszeit wünschen wir all unseren Lesern eine erlebnisreiche Zeit, die auch genug Momente der Entspannung und zur Besinnung bietet.

Ihr Redaktionsteam

Das rosa Tütchen

Als ich eines Tages, ...

wie immer traurig, durch den Park schlenderte und mich auf einer Parkbank niederließ, um über alles nachzudenken was in meinem Leben schief läuft, setzte sich ein fröhliches kleines Mädchen zu mir.

Sie spürte meine Stimmung und fragte: "Warum bist du so traurig?"

"Ach", sagte ich, "Ich habe keine Freude im Leben. Alle sind gegen mich. Alles läuft schief. Ich habe kein Glück und ich weiß nicht, wie es weitergehen soll".

"Hmmm", meinte das Mädchen, "Wo hast du denn dein rosa Tütchen? Zeig es mir mal. Ich möchte da mal hineinschauen."
"Was für ein rosa Tütchen?" fragte ich sie verwundert. "Ich habe nur ein schwarzes Tütchen."

Wortlos reichte ich es ihr.

Vorsichtig öffnet sie mit ihren zarten kleinen Fingern den Verschluss und sah in mein schwarzes Tütchen hinein. Ich bemerkte, wie sie erschrak.

"Es ist ja voller Albträume, voller Unglück und voller schlimmer Erlebnisse!"

"Was soll ich machen? Es ist eben so. Daran kann ich doch nichts ändern."

"Hier nimm", meinte das Mädchen und reichte mir ein rosa Tütchen. "Sieh hinein!"

Mit etwas zitternden Händen öffnete ich das rosa Tütchen und konnte sehen, dass es voll war mit Erinnerungen an schöne

Momente des Lebens. Und das, obwohl das Mädchen noch jung an Menschenjahren war!

"Wo ist dein schwarzes Tütchen?" fragte ich neugierig.

"Das werfe ich jede Woche in den Müll und kümmerge mich nicht weiter darum", sagte sie.

"Für mich besteht der Sinn des Lebens darin, mein rosa Tütchen im Laufe des Lebens voll zu bekommen. Da stopfe ich so viel wie möglich hinein. Und immer wenn ich Lust dazu habe oder ich beginne traurig zu werden, dann öffne ich mein rosa Tütchen und schaue hinein. Dann geht es mir sofort besser. Wenn ich einmal alt bin und mein Ende droht, dann habe ich immer noch mein rosa Tütchen. Es wird voll sein bis obenhin, und ich kann sagen, ja, ich hatte etwas vom Leben. Mein Leben hatte einen Sinn!"

Noch während ich verwundert über ihre Worte nachdachte, gab sie mir einen Kuss auf die Wange und war verschwunden.

Neben mir auf der Bank lag ein rosa Tütchen.

Ich öffnete es zaghaft und warf einen Blick hinein.

Es war fast leer, bis auf einen kleinen zärtlichen Kuss, den ich von einem kleinen Mädchen auf einer Parkbank erhalten hatte...

ingesandt von:

Hannelore Meggle SMDB, OZ Buxheim
Verfasser unbekannt





Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

01. November 2016

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich Ulrike Fedke, Lärchentel 10, 09557 Flöha,
i. S. d. P. : Tel.: 03726-713 728, E-Mail: ulrike.fedke@arcor.de

Redaktion: Margit Rundbuchner, Am Postanger 16, 83671 Benediktbeuern, Tel. 08857- 8586
E-Mail: mrundbuchner@gmail.com

Monika Hoffmann, E-Mail: monika_hoffmann@hotmail.de

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
E-Mail: gerstenlauerklein@web.de

Ansprechpartner für die Homepage: www.smdb.donbosco.de:

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,
Tel. 04471 9587920, E-Mail: smdb@holger-meyer.net

Artikel bitte an Margit Rundbuchner schicken!

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Salesianer Don Boscos, München
IBAN: DE 64 6705 0505 0033 3335 79
BIC: MANSDE66XXX
Verwendungszweck: SMDB-Zuwendung



Wenn man schlafen geht,
soll man die Sorgen
in die Schuhe stecken

aus Schweden